

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 6 (1993)  
**Heft:** 8

**Rubrik:** Jakobsnotizen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Farbige Abfallskulptur, die auf Usters Altstoffsammelstelle hinweist

## Usters farbige Fässertürme

Auf dem Weg zwischen Schifflände und Bahnhof Uster wird der Spaziergänger plötzlich mit einer neuen Spielart von Gebrauchskunst konfrontiert. Da ragt eine farbige Skulptur von drei in labilem Gleichgewicht aufeinandergetürmten Metallfässern in die Höhe. Als weithin sichtbarer Blickfang macht er auf die Altstoffsammelstelle aufmerksam. Und da Gebrauchskunst seriell ist, finden wir auch an drei weiteren Orten ähnliche Türme in jeweils anderer monochromer Farbgebung. Sie verkünden den Ustermern: Noch steht der Abfallturm, doch das Abfallbewusstsein lässt ihn vielleicht bald zusammenpurzeln. Erfunden hat die Idee und das Konzept des Auftritts – neben dem Turm ist auch ein Signet entwickelt worden – der visuelle

Gestalter François Tapernoux. Beurteilt wird die Stadt für ihr Abfallkonzept von der Agentur Gaudenz Tscharner.

## Küchenhandbuch

Der Verband zur Förderung der modernen Küche (VFMK) hat ein neues Arbeitshandbuch «Küchenbau» herausgegeben. In einem Ordner sind fünf sorgfältig gestaltete Broschüren mit instruktiven Zeichnungen zusammengefasst, die zeigen, was der Verband unter einer «modernen Küche» versteht und wie man diese plant und baut. Ein Kerngedanke ist wichtig: Die Küchenbauer bauen auf ein Normsystem (in diesem Fall auf dem Grundmass von 60 cm). Diese «Euro-Norm» zu fördern, hat sich der VFMK, dem die wichtigen Küchenimporteure und -händler angehören, auf die Fahne geschrieben. Zu beziehen bei VFMK, Postfach 7190, 8023 Zürich. Tel. 01 / 271 90 90. Das Buch kostet 40 Franken.

## Corporate Design Preis 1993

Zum zweiten Mal wird der «Corporate Design Preis» vergeben (HP 10/92). Firmen und Gestalter können bis zum 31. August ihre Arbeiten für Corporate Designs, also Erscheinungsbilder von Unternehmen, einreichen. Juriert werden die Einsendungen nach den Kriterien Originalität, Gestaltungsqualität und Gesamtheitlichkeit. In der Jury sitzen Michael Baviera (Grafiker), Urs Fanger (Schule für Gestaltung Zürich), Thomas Gingle (Design Manager), Hans-Peter Stocker (Art Direktor) und die Unternehmer Siegfried Kübler und Uli Sigg. Informationen gibt es bei: Schweizer Corporate-Design-Preis, Grubenstrasse 1, 8201 Schaffhausen. Tel. 053 / 25 92 00.

## Neue Kraftwerke

90 Prozent der Wasserkräfte sind genutzt. Trotzdem fordern die Kraftwerksgesellschaften für neue Werke «neue Kompromisse». Blicken wir nach Graubünden, so sehen wir, wie ihnen die Regierung dabei hilft. Sie donnert gegen die Aufnahme von potentiellen Stauseestandorten ins Inventar der Flachmoore, sie desavouiert ihr eigenes Umweltschutzaamt, das zum Beispiel das Val Madris-Projekt als nicht machbar einstuft, sie versucht, das Inventar über Auengebiete zu verzögern, bis die Kraftwerksentscheide gefällt sind. Wenn man die Abstimmung über die Revision des Gewässerschutzgesetzes als Massstab nimmt, hilft die Bündner Regierung der Elektrizitätswirtschaft ohne Legitimation. Trotz erheblichen regierungsräthlichen Propagandaufwands gegen das Gesetz haben 61 Prozent der Bündnerinnen und Bündner der Revision und damit auch dem Schutz noch unverbauter Landschaft zugestimmt. Drei Gründe veranlassen die Kraftwerksgesellschaften zu ihrem Effort.

1. Die Elektrizitätsgesellschaften sind ein undurchsichtiges Gestrüpp von privaten und staatlichen Interessen. Grossbanken spielen eine erhebliche Rolle. So gehört zur Kreditanstalt zum Beispiel die Elektrowatt, der wiederum gehören die Misoxer Kraftwerke. Die Erträge aus dem Stromgeschäft sind offensichtlich so lukrativ, dass sie wiederum auf die gleiche Art investiert sein wollen. Die Geschäftsaussicht verspricht offenbar trotz gegenwärtiger Baisse Wachstumsraten.

2. Erhebliche Gewinne bringt vorab das Stromhandelsgeschäft mit den Pumpspeicherseen. So soll mit billigem Atomstrom Wasser in den geplanten Curciusa-Speichersee gepumpt werden. Zu Spitzenzeiten wird das Wasser abgelassen und der Strom zu einem viel höheren Preis wieder verkauft. Das ganze heisst «Strom veredeln».

3. Kraftwerksgesellschaften sind multinationale Firmen. Sie hatten ihre grosse Zeit als Leuchsterne des Ingenieurwurms bis in die Sechzigerjahre. Gerne möchten sie Referenzen mit neusten Technologien für Interessenten aus der Dritten Welt und Osteuropa.

Zurzeit sieht die Bilanz so aus: Verloren sind die Auen am Inn im Unterengadin, wo zwischen Pradella und Martina ein Flusskraftwerk entsteht. Verloren ist die Panixer Alp, wo ein Stausee für das Kraftwerk «Ilanz 1 und 2» steht. Akut gefährdet sind das Val Madris, ein wunderschönes Hochtal mit Flachmoor und Alpen, und das obere Puschlav, wo auf dem Berninapass ein bestehender Stausee verdreifacht werden soll. Gefährdet sind die Rheinauen bei Mastrils, wo die Ems-Chemie in eine ohnehin schon stark umgebaute Landschaft jetzt auch noch ein Flusskraftwerk einbauen will. Gefährdet ist schliesslich nach wie vor das Val Curciusa, ein wildes Bergtal zwischen Splügen- und San Bernardinopass, wo die Elektrowatt einen Pumpspeichersee bauen will. Kürzlich hat das Bundesgericht allerdings die Konzession dafür aus formellen Gründen aufgehoben. Dieser Teilerfolg ist mit Phantasie und Hartnäckigkeit erstritten worden.

Lohnend ist jetzt im Sommer ein Besuch der Schauplätze mit Wanderschuhen und Rucksack. Man sieht, was verloren geht. Dafür gibt es zwei Bücher: 1. «Wandert in der Schweiz, so lange es sie noch gibt», von Jürg Frischknecht (Limmatverlag 1988). 2. Die internationale Version dieses politischen Wanderführers. Sie heisst «Alpenglühn. Auf Transalpedes Spuren von Wien nach Nizza» (Rotpunkt Verlag 1993).